

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 8 (1842)
Heft: 9-10

Artikel: Schlussbericht über den, dem Kandidatenkurse am Lehrerseminar in Lenzburg vom Herbst 1839 bis zum Frühlinge 1842 erteilten Unterricht in der deutschen Sprache
Autor: Keller, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

September und Oktober.

Schlußbericht über den, dem Kandidatenkurse am Lehrerseminar in Lenzburg vom Herbst 1839 bis zum Frühlinge 1842 erteilten Unterricht in der deutschen Sprache, von M. Kessler, Seminar-direktor.

Der deutsche Sprachunterricht hat bei jedem Kandidatenkurse, außer dem methodologischen Zwecke im Besondern, eine allgemeine Erziehungsaufgabe zu erfüllen. Er vertritt eigentlich die Stelle der klassisch=philologischen Bildung und vollzieht an den ländlichen Söhnen des Vaterlandes das Amt der humanistischen Kultur. Denn ewig wahr wird bleiben, was Plato bezüglich auf die Erziehung in seiner Staatslehre von der Bedeutung der Sprache und Literatur sagt: „Darum aber ist die Erziehung durch Tonkunst von der größten Wichtigkeit, weil Zeitmaß und Tonart am meisten eindringen in das Innere der Seele, und am stärksten sie anregen als Führer zur Wohlanständigkeit und diese hervorbringen, wenn Einer recht erzogen ist, wenn aber nicht, das Gegentheil; und weil wiederum das Mangelhafte und von Menschen oder von Natur nicht schön Gebildete am schärfsten der bemerkt, der hierin erzogen ist, wie er sollte, und mit dem rechten Widerwillen dann davon sich abwendend das Schöne lobt, und freudig in die Seele es aufnehmend davon sich nährt und schön und gut wird, das Häßliche aber mit Recht tadelt und haßt schon als Kind, noch ehe er eine Lehre fassen kann, wenn aber dann diese Sittenlehre kommt, sie aufnimmt, der Verwandtschaft wegen vor andern sie erkennend,

wenn er so erzogen ist. Aus diesen Gründen, sprach Sokrates, glaube ich, daß die Erziehung der Seele besonders durch Tonkunst gefördert wird. Unter Tonkunst aber verstehe ich auch mit ihren Werken die Sprachkunst, sagte er.“

Die Reden derjenigen, welche, den Unterricht in der Muttersprache nur von seiner formalen Seite auffassend, denselben als unwesentlich betrachten und dafür halten, er sei uns ja so gut als die Zunge angeboren, werden gegen diese dritthalbtausendjährigen Lapidarworte, die noch immer frisch und unverwittert dastehen, wohl noch lange leer verflingen müssen und Nichts als den Beweis leisten, daß es immer noch Menschen gebe, welche in ihrer Muttersprache Nichts als die natürliche Wasserkraft ihrer Zunge finden. Diese eines Bessern zu belehren, würde in der menschlichen Kulturgeschichte ungefähr denselben Effekt machen, wie wenn wir einen römischen Abbé zu der Lehre bekehrten, daß sich die Erde um die Sonne bewege. Denn ob auch alle Abbé's es verneinen, sie thut es doch, und trägt sie sämmtlich, während sie es läugnen, im rauschenden Fluge der Sontane mit sich fort und um jene herum!

Soll jedoch der muttersprachliche Unterricht den erwähnten Erziehungszweck erfüllen; so darf der Lehrer den Zögling nicht bloß auf der Oberfläche herumtreiben, um ihn etwa mit den verschiedenen Arten der Schilfe und duftlosen Seerosen und den mannigfaltigen Formationen des Wellenschlages bekannt zu machen; sondern hinab muß er ihn führen in die geheimnißvolle Tiefe. Denn in der Tiefe wohnt das Leben. Da wird er, statt Schilfgeräusch und Wellenglanz, erst die eigentlichen Schätze finden, das Farbenspiel der Perlen, darin er sich und die Welt in himmlischem Glanze schaut, und der Koralle ewige Vegetation, die kein Winter unterbricht, sondern welche unter dem Walten der Stürme in stiller Tiefe unablässig schafft, bis — wie ein erhabener, wundersamer Münsterthurm — der edle Korallenberg sein Haupt aus dem kämpfenden Wogenspiele erhebt und dasteht, zum Sonnenlichte emporgedrungen, ein Wunder dem Seefahrer. Also die Sprachkultur im

einzelnen Menschen und die Literatur bei ganzen Nationen!

Allein wenn auch der frühere Formalismus, der wie ein hohlwangiges, dürres Gespenst auf dem klappernden Zweigespann der Deklination und Konjugation die Elementarschule durchfuhr, durch eine tiefere, rationellere Behandlung des elementaren Sprachunterrichtes bereits so ziemlich auf diesem Boden verschauelt ist, und die Reviere des Elementarunterrichtes in der Muttersprache geräumt hat; so droht fast wieder ein anderer, an seine Stelle treten zu wollen. Wie nämlich der ältere Formalismus lediglich die Schale, die äußere Form zur Materie des Unterrichtes machte; so wählt nun der neuere, durch Becker wissenschaftlich, durch Wurst und Andere elementarisch begründete Unterricht die logischen Abstraktionen über die innern Verhältnisse der Formen zur Grundlage der elementaren Sprachlehre. Und gerade hier treffen wir den neuen und neuesten Formalismus, gegen seinen Vorgänger sehr vortheilhaft mit mancherlei rationellem Blendwerke ausgerüstet, bereits überall vor den Thoren, wie er sich eben als siegreicher Eroberer der Volksschule zum Einzuge anschickt. Zwar wird auch dieser Triumphator wieder seinen Sieger finden; unterdessen aber kann seine Herrschaft nicht anders als nur mit den bedenklichsten Folgen begleitet sein. Denn einmal erscheint er in einem vornehmen und den Verstand bestechenden Wesen, wodurch er sich überraschend gegen den alten Mechanismus empfiehlt, und daher als Einer, der dem sogenannten geläuterten Geschmacke und der Richtung der Zeit gefällt, ziemlich festen und dauerhaften Fuß in der Schule fassen wird. Sodann ist er eine durchaus einseitige Geburt des trockensten Sprachverständes und der formalen Philosophie. Und als solche wird er Gemüth und Herz, Phantasie und ästhetische Produktion nicht nur nicht bilden und bethätigen, sondern vielmehr, ähnlich dem dürrn Scirrho, jede Vegetation des Gemüthes und der Einbildungskraft, die Blüthe des Jugendfrühlings, im Wüstenlande oder Abstraktionen ersticken und begraben. Die Triebkraft, in der Jugend ertödtet, wird im Alter nicht

mehr erstehen; wir werden eine Jugend haben, die nur vernünftelt und befrittelt und sich nie einer jugendlichen Begeisterung für etwas Schönes und Großes freut. Diese ganze didaktische Richtung geht darauf aus, den jugendlichen Schädel durch das Mittel der Hephaistos-Art von einer altflugen Minerva zu entbinden; und eine Art Hegelianismus in der Volksschule wird das endliche Ergebnis der ganzen Bestrebung sein. Zum todten Mechanismus muß aber auch diese Behandlung und Auffassung des muttersprachlichen Unterrichtes in der Elementarschule darum werden, weil sie ihren geistigen und materiellen Fond eben immerhin nur im Formalismus der Sprache hat; sodann, weil weder Lehrer noch Schüler, auch wenn dieselbe einer höheren organischen Entwicklung und lebendigen Ausbildung fähig wäre, die Kraft besitzen, mit Freiheit und klarem Bewußtsein in dem philosophischen Sprachmaterial zu schalten und zu walten. Beide, Schüler und Lehrer, werden und müssen sich daher in gewisse abstrakte Formeln und Übungskreise einschließen, sich darin ewig in demselben Geleise drehen und in selbstgeschlungene Gewebe sich verpuppen, aus denen ewig nie der Schmetterling des Geistes frei der Frühlingssonne einer göttlichen Jugend entgegen fliegt. Der muttersprachliche Unterricht, bloß durch die Abstraktionen und Kategorieen formaler Verhältnisse rationalisirt, muß im Reiche der Elementarschule in den alten Mechanismus und Schlendrian der lateinischen Grammatik verfallen, und wird vor diesem Nichts als seinen Hochmuth und die Anmaßung des alleinseigmachenden Prinzips voraus haben, während der Letztere das bescheidene Gefühl seiner Menschlichkeit nie verläugnete.

Bei der Betrachtung dieser Irrfahrten des muttersprachlichen Elementarunterrichts kann man sich des Erstaunens nicht erwehren, daß man den Quell des Lichtes im Monde suchte und sein Auge nie zu der herrlichen Sonne empor richtete. Nicht die Gesetze, nicht die Abstraktionen, nicht die logischen Spitzfindigkeiten, nicht die philosophischen Kategorieen, nicht die geheimnißvollen Analogieen, selbst nicht einmal die Wunder

der Sprachformen, sondern das ewig bleibende, nie erschöpfliche, stets neu sich darstellende Element des Sprachunterrichts ist der Inhalt, der Sinn, der wunderbare, göttliche Geist der Sprache selbst. Als der Erstgeborne der menschlichen Vernunft ist er auch die erste und einzig elementare Kraft, welche den Geist allseitig erzieht. Für die Form gibt es nur ein Gesetz, und jedes Auge sieht an ihr das Gleiche. Der Geist hingegen blickt in jede Seele verschieden und zündet in jedem Herzen wieder anders. Anders tönt „das Lied von der Glocke“ dem Jünglinge, anders dem Manne, und wieder anders vernimmt es am Stabe der Greis. Die Form ist Allen dieselbe. Das geistige Element ist es allein, welches, als das ewige Prinzip des Lebens und die unerschöpfliche Metamorphose idealer Gestaltungen, den Unterricht gegen formalen Mechanismus sicher stellt. Die Form soll zum Behufe ihrer Erkenntniß und des sprachrichtigen Gebrauches, der Inhalt der Sprache aber zum Behufe der eigentlichen Geisteserziehung in der Elementarschule behandelt werden.

Von diesem Gesichtspunkte aus wollen denn auch die neuen sprachlichen Lehr- und Lesebücher der aargauischen Gemeindeschulen betrachtet und angewendet sein. Jede andere Auffassung würde ihren pädagogischen Endzweck gänzlich verrücken. Und von eben diesem Gesichtspunkte aus behandelte der Lehrer auch den gesammten Sprachunterricht mit der nunmehr aus der Anstalt tretenden Kandidatenklasse. — Der Gang und Inhalt des Unterrichts selbst war folgender:

I. Einleitung.

Von dem Menschen. Von dem menschlichen Geiste. Gefühlsvermögen, Erkenntnißvermögen, Begehrungsvermögen, Sprachvermögen. Von der Sprache im Allgemeinen. Von der Sprache im Besondern. Entstehung der Wortsprache. Von der Natursprache. Von den Schallwörtern. Von den Bewegungswörtern. Entwicklung der Natursprache. Von den Gausprachen. Von den Nationalsprachen. Entwicklungsgang der deutschen Schriftsprache. Von dem Sprachunterrichte im Allge-

meinen. Von dem Elementarsprachunterrichte im Besondern. — Haupttheile des Elementarsprachunterrichts: Sprachverständnißlehre, Sprachformenlehre, Sprachdarstellungslehre.

II. Sprachverständnißlehre.

a) Lautlehre: Zeichenkenntniß — Schreiben der Buchstaben, Benennung derselben. Einübung. Von der Schreiblesemethode. Lautirung der Buchstaben. Eintheilung der Laute. Einübung der Lautirung. Von dem Lesen. Von der Buchstabirmethode und ihren Nachtheilen. Von der Lautirmethode. Anleitung zur Lautirmethode. Einübung der reinen Lautirung. Vortheile der Lautirmethode. Von der Syllabirung. Romanische Lautzeichen. Aussprache einiger romanischen Laute. — Gesetze der Rechtschreibung bezüglich auf die Lautirung.

b) Betonungslehre: Betonung im Allgemeinen. Betonung der Wörter. Betonungszeichen nach dem Systeme der Musik. Betonung der Stammsilben. Betonung der Bestimmungen. Betonung der Gegensätze. Betonung mehrsilbiger Eigennamen. Betonung der Sätze. Betonung ganzer Darstellungen. Schreib- und Lesesprüche.

c) Erklärungslehre: Wort- oder Begriffserklärung. Von den Begriffen im Allgemeinen. Sinnliche und geistige Begriffe. Allgemeine und besondere Begriffe. Gegenbegriffe. Begriffe des Gegentheils. Begriffe des Gegensatzes. Verwandte Begriffe. Erkenntniß der Begriffe.

Eintheilung der Merkmale. Allgemeine und besondere, nothwendige und zufällige Merkmale. Uebungen im Unterscheiden der Merkmale. — Verschiedene Arten der Begriffserklärung. Erzählende Erklärung. Beschreibende Erklärung. Bestimmende Erklärung. Wort- und Sacheerklärung. Anleitung zur bestimmenden Begriffserklärung.

Von der Erklärung der Wörter im Besondern. Erklärung formverwandter oder homonymer Wörter. Erklärung sinnverwandter oder synonymmer Wörter. — Erklärung bildlos uneigentlicher Ausdrücke: Verwechslung, Verstellung, Uebertreibung, Milderung, Umschreibung. —

Mehrfach bildlos uneigentliche Ausdrücke. Erklärung bildlicher Ausdrücke.

Satz- oder Gedankenklärung. Lehre von den Urtheilen und ihren Arten. Behandlung der Lehre von den Urtheilen. Ausdrucksweise der Gedanken. Erklärung bildlos ausgedrückter Gedanken. Erklärung bildlich ausgedrückter Gedanken: Beides mit Berücksichtigung des katechetischen Verfahrens. — Arten der Gedankengleichnisse. Erklärung der Gedankengleichnisse.

Erklärung ganzer Darstellungen. Erklärung bildloser Darstellungen: Erzählungen, Beschreibungen, Betrachtungen. — Erklärung bildlicher Darstellungen: Df-fene Gleichnisse, verschwiegene Gleichnisse, Parabelgleichnisse, Legendengleichnisse, Fabelgleichnisse, Märchengleichnisse, Räthselgleichnisse. Verwandlung der verschiedenen Gleichnisse in einander.

III. Sprachformenlehre.

a) Wortkenntniß: Arten der Redetheile. Bestimmung und Eintheilung des Zustandswortes, Gegenstandswortes, Eigenschaftswortes, Fürwortes, des Geschlechtswortes, Zahlwortes, Umstandswortes, Verhältnißwortes, Bindewortes. Von den sogenannten Empfindungslauten. — Schlußbemerkung über die Behandlung der Wortkenntniß.

b) Wortbildung: Sprachwurzeln. Wurzelwörter, Sproßwörter, Doppelwörter. — Arten der Wortbildung. Zusammensetzung der Wörter. Bildung verschiedener Redetheile durch Zusammensetzung. Ableitung der Wörter. Von den Sproßformen. Arten der Ableitung. — Bedeutung und Erklärung der Sproßformen: a) Vorsilben, b) Nachsilben und Nachlaute. — Bildung und Verwandlung der Redetheile durch Ableitung. — Gesetze der Rechtschreibung nach der Wortbildung.

c) Wortbiegung: Konjugation — Personen, Zahlen, Zeiten, Sprecharten in Bedeutung und Gebrauch. — Gattungen der Konjugation nach dem Stamme und nach der Bedeutung. — Bildung der Konjugationen: a) durch Endungen, b) durch Ablaute, c) durch Hilfswörter. — Uebersichtliche Darstellung der sämtli-

chen Konjugationen. Behandlung der Konjugation in der Schule.

Deklination: Zahlen und Fälle nach Bedeutung und Gebrauch. — Deklination des Geschlechtswortes, Gegenstandswortes, Eigenschaftswortes, Fürwortes, Zahlwortes.

Gradation. Steigerung der Eigenschaftswörter. Steigerung der Umstandswörter.

d) Wortfügung: Entstehung des Satzes. Von den Satztheilen. Nothwendige, zufällige Satztheile. — Eintheilung der Sätze nach ihren Bestandtheilen. Ganz einfacher Satz. Erweiterter einfacher Satz. Ordnung und Folge der Satztheile. Analysirung der Sätze. — Eintheilung der Sätze nach ihrer Verschmelzung. Gesonderte Sätze. Zusammengezogene Sätze. Analysirung zusammengezogener Sätze.

Eintheilung der Sätze nach ihrer Selbständigkeit. Haupt- und Nebensätze. Eintheilung der Nebensätze. Gegenstandssätze, Eigenschaftssätze, Umstandssätze.

Verwandlung der Sätze. Verwandlung der Sätze in Satztheile, und der Satztheile in Sätze. — Verwandlung einer Satzart in eine andere: Hauptsätze in Nebensätze, Nebensätze in Hauptsätze, Hauptsätze in Hauptsätze, Nebensätze in Nebensätze. Unvollständige oder elliptische Sätze.

Verbindung der Sätze. Beigeordnete Satzverbindung. Untergeordnete Satzverbindung. Satzgefüge oder Periode. Unterscheidung der Perioden nach der Verbindung ihrer Sätze. Unterscheidung der Perioden nach der Art ihrer Sätze. Unterscheidung der Perioden nach der Zahl ihrer Sätze oder Glieder. — Zusammensetzung mehrerer Perioden. Von dem richtigen Bau der Perioden. Analysirung der Perioden. Unvollkommene oder elliptische Perioden. Darstellung der Perioden in gewissen Formeln. — Von der Interpunktion. — Schlußbemerkung über die Anwendung des zweiten Haupttheiles.

IV. Sprachdarstellungslehre.

a) Von dem Ausdrucke: Arten des Ausdruckes. Wichtigkeit des Ausdruckes. Verschönerung des Ausdruckes.

b) Von dem Gedanken: Deutlichkeit, Schönheit, Kraft, Gediegenheit, Erhabenheit, Ernst, Adel, Würde, Gesuchtheit, Platteit, Gemeinheit u. s. w.

Nach der Form der Einkleidung: bildlos, bildlich. — Reimspruch.

Nach dem Gebrauche: Sprüche, Sentenzen, Sprichwörter, Wahlsprüche, Waidsprüche, Leibsprüche, Regelsprüche, Sittensprüche, Bibelsprüche u. s. w.

Nach dem Inhalte: erzählend, beschreibend, betrachtend.

Verschönerung des Gedankens durch sogenannte Redefiguren. — Einübung richtig und schön stylisirter Gedanken.

c) Von dem Aufsatze: Styl oder Schreibart. — Stoff oder Inhalt. — Erzählende, beschreibende, betrachtende Darstellung. — Gemischte Aufsätze. — Von den Briefen. — Von den Geschäftsaufsätzen. — Von den Gesprächen. — Von den Reden.

Äußere Form der Darstellung: Prosa und Poesie. — Von der Prosa. — Von der Poesie. Erzählende oder epische, musikalische oder lyrische, handelnde oder dramatische Poesie. Lehrgedicht. — Äußere Form der Poesie. Silbenmaße, Verstakke, Versarten, Versverbindung. — Von der Korrektur der Aufsätze. — Von dem freien Vortrage.

Dies der Gang und Inhalt des theoretischen Sprachunterrichtes. Wahrlich ein reichhaltiges Feld, das sowohl den Lehrer als den Schüler manchen Tropfen Schweiß kostete! Nachdem nämlich die Schüler die von dem Lehrer diesfalls methodologisch ausgearbeiteten Hefte meistens in den Ferien abgeschrieben hatten, wurde dann beim Unterrichte jedes Kapitel erklärt, mit Beispielen veranschaulicht, von den Schülern über Hause einstudirt, und mit schriftlichen Uebungen, wie dieselben bei jedem Kapitel methodisch vorgeschrieben sind, begleitet. Diese schriftlich vorgenommenen Uebungen wurden dann immer in dem nächsten Unterrichte von dem Lehrer vernommen, geprüft und beurtheilt. Mit diesen Uebungen, welche dem Zöglinge das erlernte Theorem zum klaren Bewußtsein bringen mußten, wurde dann

bei jedem Abschnitte, so weit sich nämlich seine Materie in der Elementarschule anwenden und bearbeiten läßt, eine methodologische Anweisung gegeben, bis zu welcher Grenze, nach welchem Stufengange in den Klassen, und endlich auch nach welchem Verfahren der vorliegende Unterrichtsstoff in der Elementarschule anzuwenden sei. Wo sich die Materie in den eingeführten Lehr- und Lesebüchern bereits vorfand, da wurde es jedes Mal nachgewiesen, und dieselbe sogleich praktisch behandelt. Auf diese Weise gewann der Unterricht neben der rein theoretischen zugleich auch eine praktisch-methodologische Seite; er wurde ein methodologischer Elementarsprachunterricht. Wenn dann aber darin Manches gefunden wird, was allerdings nicht in den Bereich der Elementarschule gehört; so ist dabei nie zu vergessen, daß dies kein Unterricht für Elementarschüler, sondern eben für Lehrer ist. Und da wird man denn doch wohl zugeben, daß der Lehrer, sofern man ihn nicht als bloße bewußtlose Applizir-Maschine, sondern als freien Herrn des Stoffes und Unterrichtsmaterials, als eigentlich mit Bewußtsein waltenden und eben seine Aufgabe meisternden Schulmeister in die Schule stellen will, etwas höher stehen und mehr wissen soll, als er dem Schüler beizubringen verpflichtet ist. Er muß oben stehen, wenn er den Schüler geistig auferziehen will. Das Hinaufstoßen geht hier nicht an. Die Apothekermethode, nur zu geben, so viel als das Rezept sagt, das Rezeptiren und Dispensiren sollte in den Seminarien endlich aufhören. Denn damit der Arzt mit Heil und glücklichem Erfolge rezeptiren kann, muß er vorher sehr Vieles gelernt haben, was man dem Recepte nicht ansieht.

Außer den schriftlichen Uebungen, welche sich auf den theoretischen Unterricht bezogen, wurden dann die Zöglinge von Anfang an stufenweise zum Abfassen freier Aufsätze angeleitet. Auch hier war das Verfahren durchaus elementarisch, indem zuerst die erzählende, dann die beschreibende und endlich die betrachtende Darstellung eingeübt wurde. Die Schüler übersetzten diesfalls zuerst fast sämtliche allemannische Gedichte von Hebel in die Schriftsprache; dann brachten sie die sämtlichen

Gedichte des zweiten Lesebuches in prosaische Form, Erzählungen, Beschreibungen und Betrachtungen, und endlich bearbeiteten sie freie Stoffe in den verschiedenen Formen des Aufsatzes: Briefe, Amtsbriefe, Anreden, Geschäftsaufsätze. Poesieen sind im botanischen Garten des Seminars nicht offizinell. Ihre freiwillige Produktion hat sich deshalb bei dieser Klasse eben so sparsam und mangelhaft, als Trieb und Anlage dazu, gezeigt.

Mit den Leseübungen wurde auch der freie Vortrag memorirten Stoffes verbunden, wobei der Lehrer nicht nur angemessene Dichtungen, sondern vorzüglich auch von den Schülern verfertigte Aufsätze benutzte. Die Mehrzahl der Schüler beurfundete hier weder richtiges Gehör, noch harmonische Modulation, noch auch eine eigentliche Agilität des Gefühls und Ausdrucks.

Zum Schlusse des Unterrichtes wurde noch eine praktische Anleitung zum Gebrauche der Lehr- und Lesebücher, welche bisher als obligatorische Sprachbücher für die aargauischen Gemeindeschulen erschienen sind, Punkt für Punkt ertheilt, so daß die Zöglinge im Stande sein sollen, ein jedes derselben in allen seinen Theilen zweckgemäß zu handhaben und in der Schule anzuwenden.

Lehrgespräch über die Sternschnuppen.

Vorbemerkung. In Berlin besteht ein jüngerer Lehrerverein, in welchem die Mitglieder Vorlesungen, namentlich sogenannte Lektionen, zu halten haben. Es ist also die Fortbildung der Mitglieder wesentliche Aufgabe dieses Vereins, und zwar wird bei den „Lektionen“ mehr auf die Form als auf den Inhalt Rücksicht genommen. Jede Lektion soll nämlich in anschaulichem Beispiel den Zuhörern die Unterrichtsweise desjenigen vorführen, welcher dieselbe hält. Bei diesem Hauptzweck der Lektionen ist jedoch der Inhalt nicht gleichgiltig, aber er darf nicht Hauptsache sein. Das Verhältniß zwischen Inhalt und Form gestattet vier Kombinationen: